

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	17 (1891)
Heft:	3
Rubrik:	Zu den Tessiner Wahlstreitigkeiten : von Eulalia Pamperuuta

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Su den Tessiner Wahlstreitigkeiten.

Von Gulalia Pamperntuta.



Wenn man mich fragen wollte, welche Stellung ich zwischen den Frauen, die sich emanzipieren wollen und den Männern, die dies nicht zu geben wollen, einnehme, so erwidere ich: eine vermittelnde. Bezuglich des Wahlrechts nämlich bilige ich es weiter, daß die Frauen ganz vom Wählen ausgeschlossen sein sollen, noch, daß sie den Männern gleichberechtigt seien.

Die Frauen sind von Natur auf's Wählen angewiesen. Man beobachte eine Frau im Confectionsladen und man wird sich wundern, unter welcher Menge von Kleiderstoffen, Handtuchuhren u. dgl. eine Frau zu wählen hat und wie sie stets diese Wahl mit richtigem Takte durchführt. Ebenso auch bei den Hauptfragen des Lebens. Man stelle einem jungen Mädchen mehrere Freier vor, und gar bald wird es den richtigen gewählt haben.

Daher behauptet ich, die Staaten würden am besten fahren, wenn nur die Männer wählbar, die Frauen aber allein wahlberechtigt wären. Dann würden auch alle Streitigkeiten im Tessin ein Ende haben. Die Frauen würden nicht viel nach konservativer oder liberaler fragen, sie würden diejenigen wählen, welche sie für die tüchtigsten, häuslichsten, bravsten Männer halten; von Parteien würde keine Rede mehr sein, und die Bundesregierung würde ihr Geld und ihre Soldaten in der Tasche behalten. Das ist meine Meinung. Hoffentlich werden alle Frauen mit mir einverstanden sein.

Wie Schang-Fritzli von Bern,

Soldat vom Bataillon Numero fünfzwanzig im Tessin während 7 Wochen von seinem Schätzli Catrina in Lugano Italienisch gelernt und wie er ihr einen hübschen Brief auf italienisch schrieben thut.

Mia liebstissima Catrina!

Zalleriersta voglio bedancarmi per le buone lezze de la bella spracha italiana, che io ho con te studiato e molto bene enangerna begriffo. S' nimmt mi abancinista gar gottstrellamente wünger, ettu non ancora habbia vergessio il tuo herzaefero Schang-Fritzli vom batalione ventitschingg di Berna. Erineristudino, che noi abbiamo insieme mitenangro scherzato e liebelato nella tua zigaralada, bsungerbarmente la notte avanti il zapfenstreico, quando ho raucono rattischwenzie di Brisago? Haitu vergesso ch'io ti ho trucato so fili warmi münei sul tuo schnebeli dolce! Tutti cameradi missgönnuno mirdi. Wemmi uno dinetwega vuol foppare, io gli dico: tu ergottzonger! lammilasi! lammila gah! lammila machare, sonstrifti mi türiseelo baleinisch al gringo! — Unzeri meitscheni sono allerdino anche sauberi, blondi e netti, ma non hanno si bruni occhi e si dunclì haarloquini. Oh wenni tenco che forse angeli soldati bernesi marschierono a Lugano nella malefiz intenzione di ti far la cura, io stürbe di jalusia! O kerti zurüco zu diro a Lugano nella zigaralada in tue armi e ti trösterci kiltando e feistrando pendente la notte felice. Io lo hoffo ed erwarto, perché Respini e suoi pfaffi non sono nel stando gardare stillenzio. Addio, dene ammi! io te cüsso in fidanza, il tuo

Schang-Fritzli,

Soldato di batalione ventitschingg a Berna.

Catrina's Antwort

in deutscher Sprache, welche sie vom Schätz Schang-Fritzli tête à tête im Cigarrenladen gelernt hat.

Mein fil steb Schang-Frislli!

Du ast gemagt brechtigi Progreist im ticcinisch Briesschrib; der alt Bock-Accio isch nur Löhl dergegen. Mir geiz geng come geng. Ig bin noii ganz untresterlich, habe das Heimbebeh in dir seitu abgerissen bisch son mir nach Bern. Du bist min, und ig bin din Schazz, und wir swei beide werden einen andern wider sehen. Es sind noc meer Soldati hier, aber hab keine Angoscchia for mig. Gestern, per esempio, isch ein angerer Luogotenente bernese nella Zigaralada gecomen, ig abe ihmo das Brisagohämlsi angekündet, — sonsch nient' altera cosa! Er hat geabt ein molto schöner Schnörrenbart und am Kinn ein Bierheiri negro. Al fine at er mir geben gewollt ein bacio; do anig ihm gesetz: tre passi som Lib! solchi Gisühli un alli Müinci förid mi türi Gozel! numme mim Schang-Frislli, Buccerbef in Bern allein. Geh du semper hin, dove du gewesen hast und bind du diner cavallo an einen dürrigen Wicht! Non è vero, Fritzli? isch das nit fidel gewest son mir? Ig dente nummen an dir, sogar im Draum bischdu mein Schazz. Deine occhi sind meine Laterna un mein liebesfchlös Erz isch deine Caserna. Ich offe, der Cünzli wird schiken unz bald wider neuvi Soldati, di alten nützen non piu niente, weil ihr Geltsecolo leer ist;

wenzi frisch kommen, isch der secolo gäng gespicato di monete e note di banca und das magt den Luganesi molto piacere. Wenn der Teufelo geht loso, comm demi mit giladenem Betterli wieder zumiro in meine Buda, wo du, mine herzmilefiger Schätz Frissli! di dolzissimistien Mündischli und die feurigsten Brisagohämlsi wirst bekommen von teiner tir eternamente gitrena Catrina im Zigaralada di Lugano.

Poscritta: Vergiß die gelben Fügel nit!



Rägel: „Chueri, warum machet er au e so suurs Gesicht, fehlt i öppis?“

Chueri: „Me nuß ja fuchstüüfelswilb werde. Bihauptet da nüd Eine vu Züri; je chliener de Wahlkreis, desto meh seigid di Wählste werth. Ich ha nu en chline Wahlkreis gha bim Hürothe und d'Wahl ist doch nüd bünders giv.“

Rägel: „O Chueri, ich ha en große Wahlkreis gha und ha doch nüd bünders gwählt. Ich ha nüd gwüst, welles daß de best ischt.“

Der Stichkoss.

Gestern war ich Taubenmist,
Heute bin ich Bohne;
Gitt's ein Mensch nun, der mich isst,
Werdt' ich Schöpfungskrone.
Aber fliegt ein Spaz herbei,
Hungrig mich zu schnappen,
Wird er mich gar bald als Brei
Auf die Dächer pappen.

Die Feuersbrunst.

Der Schiller erdachte
Gedichte und machte
Im lyrischen Band
Auch eines bekannt,
Das Glockenlied nennt man's
Und überall kennt man's.
Auch schrieb er zum Spiele
Gereimte Gefühle
Und that noch vermischten
Betrachtung dazwischen
Der Ergiebherei,
Wie schwierig es sei.

Es ist eine Kunst,
Bei brennender Brunt
Den Bleistift zu spizen,
Die Zeit zu benützen,
Den Griffel zu führen
Und rasch zu notiren,
Was rings ist zu schauen
Im ruhigen Grauen:
Die Balken und Treppen,
Die Leute, die schleppen,
Wehrmänner, die hangen
An Leitern und Stangen,
Packträger, die tragen,
Reporter, die fragen,
Und Fässer und Kisten,
Klaviere und Büsten,
Werkschriften mit Siegel,
Kanariengeslügel,

Gitarren und Flöten
Nebst Antiquitäten,
Und Weiber mit Kindern,
Die hemmen und hindern,
Auch Hunde, so heulen,
Wer will da verweilen?
Man hält lieber fern sich
Und menget nicht gern sich
Ins Volk, das ist schrecklich,
Die Leut' sind so eßlich,
Der Boden ist schmierig,
Das Klettern ist schwierig.

Die Haupsach' indessen
Hat Schiller vergessen.
Man meint, ich versteh' nix,
Doch bin ich im Phenix,
Mir Kummer zu sparen,
Versichert seit Jahren.
Und wenn es nun brennt
Und alle Welt rennt,
Da ist, Gott sei Dank,
Die Quittung im Schrank.
Wenn Gott es so wollte
Und brennen es sollte,
S' wird Alles beschädigt,
In Baargeld berichtigt.
Drum schau' ich ganz friedlich
Ins Feuer gemüthlich
Und den' bei der Glut:
Wie hab' ich's so gut!
Ephraim Nebenzwick.

Lehrer: „Woher hast du so viel Geld in die Sparkasse zu legen?“

Emil: „De Vater häd gleid, i darf de Staatsbitrag a d'Lehrmittel i d'Sparkasse lege.“

Fran Willi: „Säged Sie, Frau Kräz, i ha gmeint Sie seigid katholisch, und nu gsch-n-i, daß Ihr Chind an Christbaum vun Reformierte g'gange sind.“

Fran Kräz: „So frissi sind mer katholisch, aber über d'Wienächti darf me scho e chli schanschiere wege de Gichenke.“